

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das sowie für das Königliche

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff Forstrentamt zu Tharandt.

Jernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 177.

Dienstag den 4. Dezember 1917.

76. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Spanferkel markenfrei.

Einer erneuten Anregung und Ermächtigung des Kriegsernährungsamts folgend, wird bestimmt, daß der Verkauf von Spanferkelfleisch ohne Fleischmarken bis zum 15. Januar 1918 auch für das Königreich Sachsen und zwar auch in Gastwirtschaften und Fleischereien freigegeben wird. Ebenso wird der Verkauf von Spanferkeln, d. h. Ferkeln bis zu 15 kg von allen Beschränkungen freigegeben. Der Höchstpreis für Spanferkel wird auf 3,20 Mark pro kg Lebendgewicht festgesetzt.

Dresden, am 28. November 1917.

3180 II B III.

Ministerium des Innern.

Verordnung

zur Ausführung der Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst über den Verkehr mit Saat- und Steckzwiebeln zu Saatwecken und deren Höchstpreise vom 15. November 1917.

I. Saatarten für Saat (Samen- und Steck-) Zwiebeln werden auf Antrag des Erwerbers nach Prüfung des Bedürfnisses erteilt. Die Ausstellung erfolgt für Händler durch den Landeskulturrat, für Verbraucher durch den Kommunalverband. Dieser kann die Ausstellung der Saatarten anderen Stellen übertragen. Der Kommunalverband oder die Stelle, der er die Ausstellung übertragen hat, hat dem Landeskulturrat monatlich mitzuteilen, wieviel Saatarten ausgestellt worden sind, und über welche Mengen Saatzwiebeln.

Die Saatarte muß Art und Menge des Saatgutes, Namen, Wohnort und Bezirke des zum Erwerb Berechtigten, sowie den Ort, wohin geliefert werden soll, und, wenn das Saatgut mit der Bahn befördert werden soll, die Empfangsstation angeben.

Der Erwerber von Saatgut hat die Saatarte dem Verkäufer spätestens bei Lieferung des Saatgutes auszuhandigen. Wird das Saatgut mit der Eisenbahn verladen, so hat sich der Verkäufer von der Verladung auf der Saatarte die erfolgte Abfindung unter Angabe der verladenen Menge und des Ortes bescheinigen zu lassen, nach dem das Saatgut verpackt ist. Erfolgt die Verladung nicht mit der Eisenbahn, so hat sich der Verkäufer auf der Saatarte den Empfang bescheinigen zu lassen.

Der Verkäufer hat die Saatarte mit der von der Eisenbahnverwaltung ausgehenden Bescheinigung über die Abfindung oder mit der Empfangsbescheinigung des Erwerbers unverzüglich dem Landeskulturrat einzuwenden.

II. Die Erteilung der Abfindungsgenehmigung wird dem Landeskulturrat übertragen. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst bleibt jedoch befugt, nach Anhörung des Landeskulturrats den Abgab von Saatzwiebeln zu beschränken oder zu untersagen.

Wer Saatzwiebeln zu den höheren Preisen des Saatgutes verkaufen will, hat die Erteilung der Abfindungsgenehmigung unter Angabe der verfügbaren Mengen und unter Beifügung eines Probestückes bei dem Landeskulturrat zu beantragen. Der Landeskulturrat ist befugt, die Vorräte des Antragstellers durch einen Beauftragten, der sich als solcher ausweist, besichtigen zu lassen. Erst nach erteilter Genehmigung durch den Landeskulturrat darf der Antragsteller die ihm bezehnten Mengen zu den höheren Preisen der Saatzwiebeln gegen Saatarte verkaufen.

Im übrigen unterliegen alle Zwiebeln, auch Steckzwiebeln den Erzeugerhöchstpreisen für gewöhnliche Zwiebeln. Die entgegenstehende Bestimmung des Abfages 3 der Verordnung des Ministeriums des Innern über Höchstpreise für Gemüse vom 2. Oktober 1917 (Nr. 229 Sächs. Staatszeitung vom 2. 10. 17) wird aufgehoben und die Verordnung des Ministeriums des Innern betr. Höchstpreise für Gemüse vom 30. 10. 17 (Nr. 253 Sächs. Staatszeitung vom 30. 10. 17) dahin abgeändert, daß der erste Satz des Abfages 5 dieser Verordnung künftig lautet:

„Die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 2. 10. 17 (Nr. 229 Sächs. Staatszeitung vom 2. 10. 1917) bleibt mit Ausnahme des Abfages 3, der aufgehoben wird, in Kraft.“

III.

Diese Verordnung tritt am Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Dresden, am 29. November 1917.

2095 b II B VIII

Ministerium des Innern.

Saatgerste und Saathafer.

Die schlechte diesjährige Ernte an Hafer und Gerste läßt befürchten, daß im nächsten Frühjahr großer Mangel an brauchbarem Saatgut eintreten wird. Den Beteiligten ist daher dringend anzuraten, sich schon jetzt geeignetes Saatgut sicherzustellen, sei es bei anerkannten Saatgutwirtschaften, Saatguthändlern oder auch Landwirten, deren Saatgut zwar nicht anerkannt ist, denen aber die Amtshauptmannschaft zur Abgabe von selbstgebaute Saatterste oder Saathafer Genehmigung erteilt hat.

Die Amtshauptmannschaft ist bereit, auf Anfrage geeignete Verkaufsstellen für Saatterste und Saathafer namhaft zu machen.

Der Erwerb von Saatgut ist nach wie vor nur gegen Saatarte erlaubt, die von der Amtshauptmannschaft ausgestellt wird.

Nur noch als in anderen Jahren wird es im nächsten Frühjahr Pflicht jedes Landwirts sein, mit dem Saatgut sorgsam umzugehen. Es darf also nicht etwa vermischt werden, durch verstaubte Aufsaatmengen eine mangelhafte Beschaffenheit des Saatgetreides auszugleichen, vielmehr ist auf ein keimkräftiges Saatgut besonderes Gewicht zu legen. Die Keimfähigkeit ist durch Keimproben festzustellen.

Meißen, am 1. Dezember 1917.

Nr. 3670 II B.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Die Herbeiführung eines allgemeinen Waffenstillstandes im Osten im Gange

Beratung des Reichstages.

(28. Sitzung.)

OB. Berlin, 1. Dezember.

Am Bundesratssitzung: Graf Roeder, v. Krause, Schiffer. Vor Eintritt in die Tagesordnung verliest der Reichskanzler über den Etat des Auswärtigen Amtes im Hauptausfluß.

Abg. Prinz zu Schmalz-Carolath (natl.) eine Erklärung des Inhalts, daß der Hauptausfluß sich einmütig zu den Entwürfen des Reichskanzlers vom 29. November über seine Bereitwilligkeit zu Verhandlungen über den russischen Friedensvorschlag bekenne.

Nachdem der diesen Worten folgende anhaltende Beifall verklungen ist, wird in die Tagesordnung eingetreten.

Der neue Kriegskredit.

Staatssekretär Graf Roeder empfiehlt nochmals den in dritter Lesung zur Bewilligung stehenden neuen Kredit von 16 Milliarden für Kriegszwecke und erklärt dann:

Nach vorläufiger Schätzung wird die Kriegsteuer mit Zuschlägen dem Reich einen Ertrag von rund 5 Milliarden bringen. Der Mehrbeitrag und die Kriegsteuer stellen zusammen die vom Reich während des Krieges erhobenen direkten Steuern dar, die zusammen über 6 Milliarden ergeben werden. An direkten Steuern der Bundesstaaten und Kommunen wird ein Mehrbetrag von etwa 2 Milliarden gegenüber der Friedenszeit erhoben worden sein.

Graf Roeder stellt einen Vergleich zwischen der deutschen und englischen Finanzwirtschaft an und sagt: Die englischen Selbsten „Staat“ und „Economy“ behaupten unverbunden, daß England die Kreditlinie für seine Verbündeten, die sich bereits auf 28 Milliarden beläuft, in den Reichsausgaben nicht. Binnentaxen und Kriegsausgaben werden über 800 Millionen gegenüber 125 Millionen des Anschlags ergeben. Das erfreuliche Ergebnis der 7. Kriegsanleihe hat bewirkt, daß das Jahr 1917 mit seinen beiden Anleihen und damit die beiden Vorjahre im Gesamtergebnis überdeckelt hat. Von den 13,468 Milliarden sind bis heute 11,705 Milliarden, d. h. 84 % eingezahlt. Ich bin mir durchaus bewußt, daß auf dem Finanzgebiet die größten Aufgaben noch vor uns liegen. Ich denke aber, daß wir während des Krieges den durch drei Jahre verfallenen

Weg weitergehen, d. h.: Nach Möglichkeit Konsolidierung der Kriegskosten durch langfristige, regelmäßig wiederkehrende Anleihen. Ausbringung des Binnendienstes durch neue, gegebenenfalls den besonderen Verhältnissen des Krieges angepasste Steuern, organische Finanzreform unter Durchführung eines größeren Planes, aber erst dann, wenn wir über wirtschaftliche und sonstige Kriegserfolge etwas klarer sehen. An einem solchen Plane wird über ein Jahr gearbeitet, aber erst später sind bestimmte Angaben möglich. Bei Vorlegung des nächstjährigen Haushaltsplanes werden wir diesen Gegenstand weiter zu erörtern haben.

Abg. Ebert (Soz.) bepricht das russische Friedensangebot und erwartet von der politischen Reichsleitung, daß sie die in Aussicht stehenden Friedensverhandlungen streng im Sinne und Geiste der Erklärungen führt, wie sie von dem Reichskanzler und Herrn v. Kühlmann abgegeben worden sind.

Das Verhalten der Regierungen in England und Frankreich wohnt uns nach wie vor zu unserer Selbstbehauptung — unsere Verteidigung stark zu erhalten (sehr richtig); deshalb stimmen wir dem gelobten Kriegskredit zu. Der Redner fordert dann bessere Sorge für die Ernährung und strengere Maßnahmen gegen Schleichhandel und Weistreiberei. Die Röhnungsverbodung für Mannschaften und Unteroffiziere muß schon vom 1. November gerechnet werden. Bei Beschaffung des Kriegsmaterials werden auf Kosten des Volkes mangelhafte Schätze aufgeschafft. Den Kriegsgewinnlern und Schiebern muß mehr auf die Finger gesehen werden.

Abg. Ledebour (N. Soz.) wiederholt die sozialpolitischen Forderungen des Vorredners und behauptet, daß die Soldaten durch Amtsmißbrauch und selbst Unlaubserweigerung gequält würden, Kriegsanleihe zu zeichnen. (Widerpruch.) Wir freuen uns, daß es endlich zu Verhandlungen mit Rußland kommen soll. Der Redner erklärt zum Schluß, daß seine Partei die Kriegskredite ablehnt.

Abg. Graf Westarp (konf.): Bei dem Friedensangebot dürfen für uns natürlich internationalen Verbindungen in keiner Weise maßgebend sein, sondern allein die Sicherheit und Zukunft des Deutschen Reiches. Sie müssen der Reichsleitung und für alle an den Friedensverhandlungen Beteiligten sein, wenn sie vor dem Urteil der Weltgeschichte und des deutschen Volkes bestehen sollen.

General Leugemann von Erlencamp erklärt: Die Notwendigkeit dem Versorgungsgesetz in im Kriegsministerium fertiggestellt worden. (Beifall.) Augenblicklich schweben mit den zuständigen Reichsämtern Verhandlungen, die ebenfalls eifrig geführt werden wie die Vorarbeiten. Wir haben alle Anstrengungen, um die vorhandenen Gärten zu befeuchten. Vor

soil erreicht werden, daß die Kriegserwinne nicht

ter steht als die Kriegserwinne. (Beifall.)

und weiterer Debatte über die Kriegskredite, die in der Hauptsache von den beiden sozialdemokratischen Fraktionen

benutzt wurden, und zu der sich auch der Reichskanzler ein-

geordnet hatte, wird die

Kriegskredit-Vorfrage bewilligt

gegen die Stimmen der Unabhängigen sozialdemokraten.

(Großer Beifall im Hause.)

Abg. Liebsing (Soz.) begründet einen Antrag aller Par-

teien, der an dem Kohlenvergelebe einige unessentielle

Änderungen zu bringen

bemittelten Bevölkerung, wird einmütig angenommen, nachdem

auch Graf Roeder ihm zugestimmt hat.

Präsident Koenig schließt nunmehr Beratung vor mit der

Ermächtigung an ihn, die nächste Sitzung nach seinem Ge-

meinen vornehmen zu dürfen. Beratung auf längere Zeit ist

nicht beabsichtigt.

Abg. Eberhard (Soz.) begründet einen Antrag, der

Reichstag möge veranlassen, daß in der jetzigen ge-

schweren Situation jeden Augenblick kein Eingreifen notwendig

sein könne.

Abg. Ledebour (N. Soz.) spricht mit der gleichen Be-

gründung für den Antrag, die Abg. Fischbeck (Vorl. Soz.),

Dr. Stresemann (natl.), Lehmann (Soz.), Graf

Westarp (konf.) dagegen, daß der Reichstag ohnehin in jedem

Moment zusammenberufen werden könne und zurzeit kein Be-

ratungsstoff vorliege.

Der Antrag des Präsidenten wird angenommen und das

Gesetz verlegt sich auf unbestimmte Zeit.

Die Kohlenfrage.

Verhandlungen im Hauptausfluß.

Berlin, 1. Dezember.

In der fortgesetzten Beratung des Hauptausflußes nahm die Beratung der Kohlenverfassung einen breiten Raum ein. Ein sozialdemokratischer Redner wies darauf hin, daß der Kohlenmangel sich in manchen Bezirken außerordentlich deutlich bemerkbar mache, während teilweise manche Randgemeinden, die Überfluß an Holz haben, mit Kohlen geradezu überschüttet werden. Der Vertreter des Reichskohlenkommissars erklärte, es bestehe ungleichbar

eine Kohlenknappheit und der Reichskohlenkommissar keine Sicherheit bieten, daß Kohlen geliefert würden. Die Hauptursache der Schwierigkeit liegt in den verringerten Transportmöglichkeiten. Andere Redner stimmten dem bei, daß das Transportwesen immer größere Schwierigkeiten mache. Zum Schluß versicherte General Scheuch, der Leiter des Kriegsamtes, daß die Militärverwaltung allen berechtigten Anforderungen zu entsprechen versuchen werde. Es folgt die

Beratung der Haferfrage.

Von verschiedenen Rednern wurde dabei Klage über den Schleichhandel geführt. Von konservativer Seite wurde die Verabfolgung der Viehbestände als die einzig wirksame Maßnahme zur Vinderung der Futtermittelknappheit bezeichnet. Staatssekretär Baldwin verteidigte das Bedürfnis gegen verschiedene Angriffe, da es allein genügt sei, die unbedingt notwendigen Mengen zu sichern. Nach längerer Debatte wird die Einsetzung eines Unterkomitees zur Prüfung der Preise der Kriegsgesellschaften beschlossen.

In der Sitzung zuvor hatte Staatssekretär des Inneren v. Kühlmann die Erklärung abgegeben, daß zwischen der Regierung und der Obersten Heeresleitung die engste Fühlungnahme bestehe. Jeder Versuch, zwischen der Obersten Heeresleitung und der politischen Reichsleitung Mißtrauen zu säen, ist bei dem gegenseitigen Willen des engsten Zusammenarbeitens zum Scheitern und zur Ausschließlichkeit verdammt. General v. Owen teilte mit, daß beabsichtigt sei, die Löhnung der Soldaten um 33 1/2 % der Unteroffiziere um 20 % zu erhöhen, und zwar vom letzten Drittel des Monats Dezember ab.

Der Krieg.

(Amtlich, R. Z. V.)

Stoßes Hauptquartier, den 2. Dezember 1917.

Wöchentliches Kriegshauptblatt.

Deeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern steigerte sich das tagsüber mäßige Feuer am Abend beiderseits von Passchendaele zu größter Heftigkeit und blieb auch die Nacht hindurch stark.

Die Kämpfe bei Cambrai dauern an! In dem Abschnitt von Zuyt bis Bourlon entwickelte sich nach erfolglosen eigenen Unternehmungen am Nachmittag lebhafteste Artillerietätigkeit. Feindliche Infanterieangriffe wurden westlich von Roevres durch unser Feuer erstickt, östlich von Roevres brachen sie vor unseren Linien zusammen. Das Dorf Masnières wurde vom Feinde gesäubert, Gefangene wurden dabei eingebracht.

Starke Gegenangriffe richtete der Feind mit neu herangeführten Kräften gegen die ihm auf dem Westufer der Schelde entziffenen Stellungen. Nach erbittertem bis in die Dunkelheit währenden Ringen warfen wir den Feind zurück.

Aus Ouchy heraus anrückende indische Kavallerie wurde zusammengebrochen. Gleichen Misserfolg hatten Infanterieangriffe, die der Feind nach starker Feuer vorbereitung gegen unsere Linien westlich von Beudhulle ansetzte.

Der gestrige Tag kostete dem Engländer besonders schwere Verluste. Mehrere Hundert Gefangene blieben in unserer Hand. Aus dem Kampfgebiet wurden bisher 60 erbeutete englische Geschütze und mehr als 100 Maschinengewehre geborgen.

Deeresgruppe Deutscher Kronprinz. Nördlich von Binou brachten Sturmtruppen von erfolgreicher Unternehmung Gefangene ein.

Ein französischer Vorstoß westlich von Vimont scheiterte. Auf dem östlichen Maasufer lebte das Artilleriefeuer nur vorübergehend auf.

Deeresgruppe Verzon Albrecht. Beiderseits von Altkirch erhöhte Artillerietätigkeit. Östlich der Kriegshauptstadt. Keine größeren Kampfhandlungen.

Wazedonische Front. Zwischen Oghrida- und Prespa-See sowie im Ceruo-Bogen lebte das Feuer auf. Westlich von Oghrida-See und am Sarbar erfolgreiche Erkundungsgänge.

Italienische Front. Nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister.

Verstärkte Legenden.

Bei der Vernehmung der Mannschaft des versenkten dänischen Dampfers „Stella“ verlangte der Vorsitzende des Seemannsverbandes in Kopenhagen, die Seeleute, die ver-

breitet haben, die Deutschen hätten auf die Rettungsboote geschossen, sollten ihre Angabe beideln. Die Seeleute lehnten aber den Eid ab. Es wäre gut, daß alle Verleumder eidenspflichtig gemacht würden, wenn sie die Leugnung verbreiten, Rettungsboote wurden von Deutschen beschossen.

5 Milliarden Kriegsteuer!

Deutschlands Finanzkraft.

Mit der Riesensumme von 5 Milliarden wird das Ergebnis der Kriegsteuer eingeschätzt. Damit hat Deutschland abermals in diesem Jahre einen Rekord geschlagen, um den seine Feinde es beneiden werden. Wenn auf der einen Seite sich die Lebenshaltung verteuert, wenn das Geld an Kaufkraft verloren hat, so ist auf der andern Seite das rollende Kapital dem Reiche gewonnen. Unsere Kriegsanleihen sind größtenteils im Lande geblieben und wirken nun doppelt segensreich.

Die Kämpfe bei Cambrai.

Deutsche Erfolge an der Westfront.

Eine schwerere Enttäuschung als sie England in der Schlacht von Cambrai erlebt hat, läßt sich kaum denken. Nach einer Vorbereitung unerhörter Art, nach rücksichtslosem Einsatz von Mannschaften und Material, war es



ihnen gelungen, an der Linie Arras—Cambrai—St. Quentin einigen Geländegewinn zu erzielen. In London jubelte die Presse und erklärte — um die neutralen Stimmen, die in den Erfolgen bei Cambrai keinen Sieg zu erblicken vermochten — zu entkräften, daß bei Cambrai der Durchbruch geglückt sei. Und nun, nach all den Blütpfeuern, nach dem ungeheuren Verlust von Material geht an einem einzigen Tage der Geländegewinn verloren und zu den ungeheuren blutigen Verlusten gesellen sich 4000 Gefangene, die sie in den Händen der Angreifer lassen mußten. Neutrale und Feinde werden daraus erleben, daß Deutschlands Kampfkraft nicht erlahmt.

Aber drei Millionen Gefangene.

Der Sieg der Mittelmächte.

Kürzlich wurde von deutscher amtlicher Seite bekanntgegeben, daß die Zahl der kriegsmäßig in deutschen Lagern geführten Kriegsgefangenen die Ziffer von 2000000 überschritten habe. Die Zusammenstellung unserer österreichisch-ungarischen Bundesgenossen vom 1. November ergibt, wie wir zuverlässig erfahren, für die österreichisch-ungarische Monarchie eine Gesamtzahl an Kriegsgefangenen von über 1000000 Köpfen. Auch ohne Hinzurechnung der in den deutschen Aufstellungen nicht mitgezählten, in der Gruppe befindlichen Kriegsgefangenen sowie der von den Bulgaren und Türken eingebrachten Kriegsgefangenen ergibt das allein für Deutschland und Österreich-Ungarn eine Zahl von weit über 3000000 Mann.

Wenn Lord Curzon in englischen Oberhaus voller Stolz verkündet, daß England bisher auf allen Kriegsschauplätzen in ganzen 150000 Gefangene gemacht hätte, so läßt ein Vergleich mit den obengenannten Zahlen erkennen, wer in diesem Kriege Sieger ist.

Abg. Giesberts Ministerialdirektor.

Zur bevorstehenden Ernennung.

Die schon im Sommer beabsichtigte Ernennung des Senatsabgeordneten Giesberts zum Ministerialdirektor im Reichswirtschaftsamt hat sich infolge des Beschlusses in der Reichsämtern ein wenig verzögert. Die Ernennung soll unmittelbar bevorstehen. Giesberts ist in Straelen (Kr. Geldern) am 3. Februar 1865 geboren. Er erlernte die Bäckerei und Brauerei, wurde später Metallarbeiter und Heizer.



Seit 1899 ist er Arbeitersekretär und zugleich Redakteur, bis 1906 der Westdeutschen Arbeiterzeitung und seit 1901 zugleich des Zentralblattes der christlichen Gewerkschaften. Er ist Stadtverordneter und Vorstandsmitglied der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz. Bei Freund und Widersacher gilt er als leutseliger Charakter. Essen (Ruhr) hat ihn 1906 in den Reichstag und 1908 auch in den Landtag entsandt. Mit Hilfe der bürgerlichen Parteien hat er dort stets über seine sozialdemokratischen Gegenkandidaten gesiegt, bei der letzten Reichstagswahl mit 57 700 gegen 52 510 Stimmen bei der zum Abgeordnetenhaus — in Essen (Land) mit 679 von 685 Stimmen.

Warnung vor dem Sonderfrieden.

Eine Drohnote der Botschafter.

Wie aus zuverlässiger Quelle nach Stockholm gemeldet wird, haben die Chefs der verbündeten Botschaften, mit Ausnahme des amerikanischen, dem russischen Ministerium des Inneren den folgenden Protest überreicht:

Die unterzeichneten Chefs der verbündeten Botschaften in Rußland haben hiermit die Ehre, auf Grund bestimmter Überzeugungen zu erklären, daß sie auf das entschiedenste bei dem Oberbefehlshaber der Armee gegen den Versuch des Londoner Vertrages durch die russische Armee protestieren, in dem sich die Alliierten (einschließlich Rußlands) freiwillig verpflichtet haben, weder einzeln, jedes für sich, noch einzeln die Kriegshandlungen einzustellen. Die Unterzeichneten sehen es als ihre Pflicht an, dem Generalstab die Warnung zuteil werden zu lassen, daß der Vertragsbruch Rußlands sehr ernste Folgen nach sich ziehen würde.

Obwohl die Verbündeten sich einig waren, die russische Regierung nicht anzuerkennen, sind sie nun doch mit ihr in amtlichen Verkehr getreten. So groß ist ihre Furcht vor dem Frieden.

Die Wahlen in Petersburg.

Entgegen den Voraussetzungen der französischen und englischen Presse, daß die Wahlen zur gesetzgebenden Versammlung in Petersburg den Maximalisten eine schwere Niederlage bringen würden, haben sie weitans die meisten Stimmen erhalten und damit vor aller Welt den Beweis erbracht, daß sie die Massen hinter sich haben. Schwedische und schwedische Blätter erhalten dem auch übereinstimmend von ihren Vertretern in Petersburg die Mitteilung, daß die Macht der Volkswesten in der Hauptstadt unantastbar sei.

Geheimverträge mit Rumänien und Italien.

Die Venetische Regierung fährt mit den Geheimverträgen der Geheimverträge fort. Die nächsten Dokumente beziehen sich auf Rumänien und Italien. Entente stellte Rumänien für den Fall seiner Woffen in Aussicht, während Beharabien (das Rumänien falls verlangte) für Rußland bleiben sollte. Ein geschichtliches Dokument ist der in London entworfene Vertrag über die Teilnahme Italiens an Kriege. Sie verlangte Gebietskonfessionen in Trentino und in Sizilien bis zum Brennerpaß, Triest, das Hinterland Odes, Gradya, Jfirien, Palmatten, die dalmatischen Inseln, die Inseln Dodekanes, soweit es sie besetzt hat, ferner gewisse Rechte in Kleinasien, Stärkung seines afrikanischen

Um die Scholle.

Ein Roman von Richard Wenz.

(Nachdruck verboten.)

„Leid tut sie mir sogar. Aber man ist doch kein Hund. 'n Hund könnt Ihr in den Gassenweg werfen, er kommt zurück und leckt Euch den Schuh, der ihm den Tritt verfehlt hat. Aber 'n Hund ist man nit. Ihr treibt mich, ich kann nit anders. Wenn ich zugrund geh, dann sollen es auch die andern.“

Er wandte sich zur Tür und drückte auf die Klinke. Da entrag sich dem Kranken ein schmerzlicher Atemseufzer, und immer noch mit sich selber ringend, sagte er zögernd:

„Na, wenn es also nit anders geht, ich unterschreib Dir den Wilsch. Leg ihn nur dahin. Und wenn es mein Kind kosten sollt, dann hast Du's ja auf 'm Gewissen.“

Heinrich schlug einen mildern Ton an und sagte: „Es wird alles noch mal gut, Eichholz. Ihr seht jetzt nur so schwarz.“

Aber der Eulenhöfer antwortete ihm nicht mehr, sondern ließ sich mit einem verbissenen Stöhnen ins Kissen fallen. Wie ein Dieb schließlich Heinrich die Treppe hinab, voll Angst, es könne ihn jemand sehen und seinen Anschlag erraten. Dann wälzte sich, einer ecken Masse gleich, die Scham auf sein Empfinden; aber kalt und trozig sprach es in ihm: „Ich muß!“

Ein Notar aus der Stadt war auf dem Eulenhöfer gewesen und hatte das Testament errichtet. Der Gemeindevorsteher und der junge Bauer vom Pachtshof waren dabei als Zeugen eingetragen worden. Dann war man in hartender Raslosigkeit auseinandergegangen; denn der Arzt hatte bei seinem letzten Besuch zu Elise gesagt, daß sie auf das Schwerste gefaßt sein müsse. Jergendeine Hilfe könne dem Kranken nicht mehr gebracht werden, und wenn sich das

Fieber noch zu heftigeren Delirien steigere, so sei nichts mehr zu retten.

Elise wich keinen Augenblick mehr von seinem Bett. Alle Viertelstunden, wenn sie das Eis im Gummibeutel erneuert oder dem Durstigen einen Schluck von dem alten Wein gereicht hatte, legte sie ihm mit herzlopfendem Erwarten das Fieberthermometer in die Achselhöhle, und gegen Abend zeigte sich wieder eine Temperaturzunahme von zwei Grad.

Da sagte der Kranke auf einmal ihre Hand und flüsterte: „Elise, ich muß Dir unbedingt noch was sagen.“ „Was hast Du denn, Vater?“ fragte sie angstvoll. „Suck mal, ob die Tür auch zu ist. Keine Seel darf es hören.“

„Sie sind ja alle unten. Was ist denn nur?“ „Du hast immer gemeint, der Heinrich tät nit recht an uns.“ „Er hat ja erreicht, was er wollte, wo er den Jakob hinausgedrängt hat, wo Du sogar im Testament an ihn gedacht hast, und er nun hier oben auch sein Bett noch kriegen sollt, was will er denn noch?“

Der Eulenhöfer schüttelte ungeduldig den Kopf und sagte:

„Das mein ich nit, Elise. Du darfst ihm jetzt auch Dein Böse nit mehr so zeigen.“

„Ich kann ihm auch kein Freundsein heucheln, Vater. Dafür sitzt das doch zu tief.“

„Wenn er Dir nun gar nit getan hätt, wenn er nun gar nit schuld wär an der bösen Sach damals, sag, Elise, könntst Du dann anders gegen ihn sein? Wo ich ihn doch nun einmal auf den Hof geholt hab?“

„Man kann nicht gegen sein Gefühl, Vater.“

„Am End doch, wenn Dir jetzt auf einmal einer sagen tät, er wär wirklich nit schuld an dem Unglück damals.“

„Vater, Du hast so viel an ihm getan.“ sagte sie,

„hast ihn so viel entschuldigt; nun wasch ihn aber nit ganz rein!“

Da weiteten sich seine Augen, die krampfenden Hände schlossen sich fester um ihren Arm, und ganz heiser kam es über seine trockenen Lippen:

„Doch, ich tu's, ich wasch ihn ganz rein. Was ist Dir sag, Elise... er hat seine Zeit... er hat das halbe Jahr umsonst hinter Schloß und Riegel gefessen. Er wär unschuldig, ich beschwör es.“

„Mach, daß Dich niemand hört, Vater. Du bist ja im Fieber.“

Er wurde hastiger, seine Stimme überschlug sich.

„Ich sag's bei klarem Verstand. Elise: umsonst hat er gefessen! — Kannst Du nun begreifen, daß ich ihn hergeholt hab, und daß er 'n Recht hat, wie 'n ordentlicher Kerl behandelt zu werden?“

„Du erregst Dich ja immer mehr, Vater; komm le dich. Morgen früh können wir ja darüber sprechen.“

Aber er drang atemringend auf sie ein.

„Nit cher laß ich Dich los, bis Du sagst: er ist ordentlicher Kerl. Und dann gehst Du und sagst es ihm auch selber, daß Du nit mehr gegen ihn hast.“

„Nun ja, Du sollst Deinen Willen haben. Nun! aber auch Ruhe.“

„Sag es dem Heinrich! Ruf ihn raus und sag ihm hier, daß ich's hör, sonst ruf ich selber, ruf so laut, daß die Wände schällern, Heinrich!“

„Vater! Ich lasse den Doktor holen, wenn Du so aufgereggt bist.“

„Sag, daß Du dem Heinrich gut sein willst“, fleuchte er. Da sagte die Verzweiflung an ihr Herz, und sie mußte weinen.

„Wenn Du wüßtest, wie weh mir das tut.“ sagte sie. Das stimmte ihn für einen Augenblick gütiger.

(Fortsetzung folgt.)

Großes Hauptquartier, 3. Dezember. (Wb. Amtlich.) Eingegangen nachmittags 1/4 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Nach heftigem Trommelfeuere bei mondheiliger Nacht griff der Engländer gestern früh mit starken Kräften unsere Stellungen bei und nördlich von Paschendale an. Thüringische und baltische Truppen warfen den Feind im schneidigen Gegenstoß zurück und machten 60 Gefangene. Nach Abwehr der Angriffe flaute das Feuer ab; es nahm am Abend vorübergehend wieder erhebliche Stärke an.

Auf dem Schlachtfelde bei Cambrai war tagsüber nur in wenigen Abschnitten die Feuertätigkeit lebhaft. Am Abend griff der Feind nach starker Feuersteigerung zwischen Juchy und Bourlon an. In heftigem Nahkampfe wurde er abgewiesen. Ein englischer Zeilangriff bei La Vacquerie scheiterte. Im Gegenstoß wurden 9 Geschütze und 18 Maschinen-gewehre erbeutet.

Die Zahl der seit dem 30. November gemachten Gefangenen hat sich auf 6000, die Beute an Geschützen auf 100 erhöht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In den Argonnen wurden in erfolgreichen Unternehmungen Gefangene eingebracht.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Die lebhafteste Tätigkeit im Thanner-Tal und im Sundgau hält an.

In den letzten 3 Tagen verloren unsere Gegner im Luftkampfe und durch Abschuss von der Erde 27 Flugzeuge und 2 Fesselballone. Leutnant Müller errang seinen 35., Leutnant von Bülow seinen 27. und 28., Leutnant Bongarz seinen 25. und 26. Luftsieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

In zahlreichen Abschnitten der russischen Front ist von Division zu Division örtliche Waffenruhe vereinbart worden. Mit einer russischen Armee im Gebiet von Bripjet bis südlich der Lipa und mehreren russischen Generalkommandos wurden Waffenstillstände abgeschlossen. Weitere Verhandlungen sind im Gange. Eine russische Abordnung ist in dem Befehlsbereich des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern zur Herbeiführung eines allgemeinen Waffenstillstandes eingetroffen.

Mazedonische Front:

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front:

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Rufe von der Front:

Das Gold, das ihr nicht aus dem Schranke geben wollt — bezahlen wir mit Menschenleben.

Die Goldankaufsstelle für den Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff befindet sich bei Herrn Stadtrat Behner, am Markt, und ist täglich während der üblichen Geschäftzeit geöffnet.

sprünghen Planung voranzuführen war. Die Erweiterung der Anschlußbahnhöfe Klingenberg-Colmnitz und Oberdittmannsdorf sowie des Bahnhofes Mohorn erstreckt sich außer auf Gleis- und Weichenanlagen besonders auf die Vergrößerung der Bahnsteiganlagen.

Bei der Herstellung einer vollspurigen Nebenbahn von Theuma nach Blauen i. V. haben sich die mit 2246000 Mk. veranschlagten Baukosten gleichfalls als unzureichend erwiesen. Es müssen verschiedene Unterführungen ausgeführt werden, ebenso müssen Vorkehrungen zur Sicherung der geschütteten Dämme gegen Rutschungen getroffen werden. Vor allem erforderten aber auch hier die während des Krieges bedeutend gestiegenen Arbeitslöhne auf Baustoffpreise namhafte Erhöhungen der vor dem Ende des Jahres 1914 vereinbarten Ausführungspreise für die Hauptarbeiten. Der gesamte Mehraufwand stellt sich auf 500000 Mk. oder 22,3%, der insgesamt bewilligten Mittel.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 3. Dezember.

Werkblatt für den 4. Dezember.

| | | | |
|-----------------|-----------------|---------------|---------------------|
| Sonnenaufgang | 7 ²⁶ | Monduntergang | 11 ¹⁷ B. |
| Sonnenuntergang | 5 ⁴⁴ | Mondaufgang | 9 ³⁸ B. |

— Was die Woche brachte. Die schweren Stürme, verbunden mit Regenschauern, die schon in der vorhergehenden Woche eingesetzt hatten, hielten auch fast bis zum Ende der vergangenen Woche an, doch mochte es für einen auch noch so sehr, von der Pflicht, die Dringenden durch einen Besuch der beiden Friedhöfe an dem Totensonntage zu ehren, ließ man sich nicht abhalten. Die Kreuze des Ehrenfriedhofs und die Grabhügel des allgemeinen Friedhofes waren die Orte, wo man sich schmerzerfüllt nur den Gedanken an die teuren Entschlafenen hingab, manches Zwiegespräch mit ihnen antnüpft und das wunde Herz sich ausweinen ließ. Auch an sichtbaren Zeichen der Ehrung ließ man es nicht fehlen, fast jeder Grabhügel und jedes Ehrenkreuz waren mit einem Kranz oder sonst mit Blumen geschmückt. Eine eigenartige Fügung war es, daß gerade an diesem Tage die Beerdigung eines braven Kriegshelden nach Ueberführung in die Heimat auf dem Ehrenfriedhof stattfand. Wie man auch bei uns solche Helden ehrt, zeigte die große Beteiligung an diesem Begräbnis. Wie die beiden Friedhöfe, so war auch das Gotteshaus am Totensonntage das Ziel vieler Trauernden. Trostesworte waren hier der Balsam für das kranke Herz. Das Leid und Freud oft unvermittelt einander folgen, zeigte sich am Ende der Woche, als ein Friedensangebot aus Rußland uns zugesandt wurde. Jubel und Freude herrschte allenthalben und unzählige waren die an das Angebot geknüpften Hoffnungen und Erwartungen. Bei den Engländern und Franzosen bewirkten die ernstlichen russischen Friedensmahnungen allerdings das Gegenteil, ihre Wutausbrüche darüber machten sich in allerhand Drohungen gegen Rußland Luft. Es will jetzt wahr werden, was auch von dem Verfasser dieser Zeilen schon so oft ausgesprochen worden ist, daß eine Ueberbrückung zwischen uns und Rußland nicht ausbleiben wird, doch mit England und Frankreich wohl kaum möglich ist. Der Russe steht, wenn er uns auch bei dem Einfall in Ostpreußen großes Leid zugefügt hat, in seinen Gesinnungen weit höher als der hoffärtige Franzose und der kalt berechnende Engländer; nachträglich zu sein, liegt jedem Russen fern. Hoffen wir, daß nicht ein zweiter Kerenski entstehe, der für englischen Jubaslohn das russische Volk abermals von den Gedanken des Friedens wieder abzubringen sucht. Wir begrüßen das russische Friedensangebot mit Freude und rufen unsern Nachbarn, den Russen, dieselben Worte zu, die die russischen Unterhändlerin Czernomir für richtig befanden: „Freunde, wir wollen den Frieden!“ Eine zweite recht freundliche Vorklage wurde uns gebracht durch den Sieg, den unser tapferes Heer im Westen gegen die Engländer bei Cambrai in Flandern errungen hat. Wenn nun auch noch der Reichstag der Bitte der Vaterlandspartei Gehör schenkt und den im Juli gefassten unglückseligen Beschluß über Verzichtfrieden fallen läßt, dann können wir wohl versichert sein, daß uns ein goldener, ein deutscher Frieden winkt.

— Gefreiter Willy Hombsch aus Wilsdruff und Soldat Max Fischer aus Klipphausen, erhielten das Eisene Kreuz 2. Klasse.

— Zur Beachtung teilen wir mit, daß am heutigen Montag abends 8 Uhr im Gasthof zum „Goldenen Löwen“ noch eine Kinovorstellung stattfindet.

— Einen Tuschschuhkursus hat auch der hiesige Frauenverein für seine Mitglieder veranstaltet. Es nahmen daran teil 18 Damen. Die Anleitung liegt in bewährten Händen, sie erfolgt durch die Handarbeitslehrerin der Bürgerschule Fräulein Preußer.

— Se. Majestät der König haben für Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkindererziehung einen Beitrag von 1000 Mk. gestiftet.

— Das Stello. Generalkommando XII. U. K. hat nachstehende Verfügung erlassen. In denjenigen Amtshauptmannschaften und Stadtbezirken, in denen Pferdormusterungen angelegt sind, ist vom 5. Dezember 1917 bis zur Beendigung der Vormusterungen für alle Pferde, die im Laufe des Jahres 1918 vier Jahre alt werden, sowie für alle älteren Pferde jeglicher Besitzwechsel verboten. Das Besitzwechselverbot ist zeitlich auf die Amtshauptmannschaften und Stadtbezirke beschränkt, in denen Vormusterungen stattfinden. Die Beendigung der Vormusterungen ist durch die Amtshauptmannschaften und Stadträte öffentlich bekannt zu machen. Zuwiderhand-

Neue Friedensforderung der russischen Soldaten.

Bern, 3. Dezember. (tu.) Der Berner „Bund“ meldet: Sämtliche russische Regimenter haben sich erneut für den Frieden erklärt, auch die sibirischen Truppenformationen und jene Truppen, die seinerzeit am Sereth den hartnäckigen Widerstand geleistet haben.

Die Macht der Bolschewiki im Innern Rußlands.

Bern, 3. Dezember. (tu.) In den russischen Provinzen verfügen die Maximalisten nunmehr über ein Netz von revolutionären Organisationen, die in der letzten Zeit ein beispielloses Wachstum aufwiesen und an die jetzt überall die örtliche Macht übergegangen ist. Die Maximalisten beherrschen nunmehr über 35 große russische, sowie sämtliche sibirischen und mandchurischen Städte.

Furchtbarer Artilleriekampf an der Piave.

Wien, 3. Dezember. (tu.) Nach einer Züricher Meldung des „Abend“ berichtet der „Secolo“: An der Piave-Linie wütet ein Artilleriekampf von einer bisher noch nicht erlebten Heftigkeit.

Nahzu vollständige Waffenruhe im Osten.

Wien, 3. Dezember. (tu.) Die „Grazer Tagespost“ meldet: An der Ostfront ist nahezu vollständige Waffenruhe eingetreten. Die Zahl der auf Befehl der Regierung entlassenen Reservisten beträgt 70000.

Sächsischer Landtag.

Neue Eisenbahnlinien in Sachsen.

Dresden, 1. Dezember.

Im außerordentlichen Staatshaushaltplan für 1918/19 sind auch mehrere Forderungen für die Herstellung und Weiterführung von Bahnbauten eingestellt worden. Zunächst handelt es sich um die Herstellung einer vollspurigen Nebenbahn von Kupferhammer-Grünthal nach Deutsch-Neudorf, wofür eine Ergänzungsforderung von 471000 Mark eingestellt worden ist. Für die Herstellung der Schweinitzalbahn stehen nach Bewilligung der im außerordentlichen Haushalte 1916/17 eingestellten Ergänzungsforderung von 179000 Mark insgesamt 2015000 Mark zur Verfügung. In Anbetracht der seit Kriegsausbruch eingetretenen erheblichen Steigerung der Baukosten war mit der Undeutlichkeit dieses Betrages zu rechnen. Nach einer vorgenommenen anderweitigen Kostenberechnung ist die zu erwartende Ueberschreitung der Bewilligungssumme von 2015000 Mark auf 471000 Mark, das sind 23,4%, zu schätzen. Diese Ueberschreitung ist im besonderen auf die Preiszuschläge für die vor dem Kriege vergebenen Hauptarbeiten zurückzuführen.

Für den Bau einer schmalspurigen Nebenbahn von Klingenberg-Colmnitz nach Oberdittmannsdorf einschließlich der dadurch bedingten Erweiterung des Bahnhofes Mohorn sind bisher im außerordentlichen Haushalte 1912/13 1453700 Mark sowie im außerordentlichen Haushalte 1914/15 56000 Mark, zusammen also 1509700 Mark bewilligt worden. Dieser Betrag erweist sich als unzureichend. Nach dem auf Grund eingehender Planungen aufgestellten überrechneten Hauptanschlägen ergibt sich ein Gesamtaufwand von 2559700 Mark, wovon auf die Erweiterung des Bahnhofes Mohorn 143700 Mark entfallen. Die Ueberschreitung beträgt demnach 1050000 Mark oder 69,6%. Dabei ist zu berücksichtigen, daß von der neuen Anschlagsumme 172700 Mark auf solche Erweiterungsbauten in Klingenberg-Colmnitz, Oberdittmannsdorf und Mohorn zu rechnen sind, die mit der Einführung der neuen Linien nicht zusammenhängen, vielmehr durch die seit der ersten Veranschlagung im Jahre 1908 eingetretene Verkehrssteigerung auf den bestehenden Linien bedingt sind. Mühsig stellt sich der Aufwand für die Neubaulinie und für die Erweiterung des Bahnhofes Mohorn, soweit sie durch die Einführung dieser Linie veranlaßt wird, nur auf 2337000 Mark, die ausschließlich dem Linienneubau anzulassende Ueberschreitung aber nur auf 877300 Mark, das sind 38,1%. Die erheblichen Ueberschreitungen beruhen hauptsächlich auf der wesentlichen Steigerung der Löhne und der Preise für Baustoffe und Fahrzeuge. Weiter müssen infolge des größeren Gewichtes der neueren Lokomotiven der Oberbau und die Unterbauten der Kunstbauten stärker hergestellt werden, wozu noch verschiedene andere umfangreiche Arbeiten kommen. Auch haben die zuständigen Behörden wegen der Hochwasserabführung weitergehende Ansprüche gestellt, als bei der ur-

Neueste Meldungen.

Eine Armee geht nach Hause.

Kopenhagen, 1. Dez. Die „Brosda“ macht Mitteilung von der überaus traurigen Lage der 12. Armee, die weder Provision für die Soldaten noch Futter für die Pferde habe. Wenn man nicht schnellstens Abhilfe schaffen könne, werde die ganze Armee die Front verlassen.

Die Zwöckerung Finnlands.

Stockholm, 1. Dez. Der finnische Landtag hat nach stürmischer Debatte, die über zehn Stunden dauerte, einen Beschlenswurf angenommen, der die gesamte Regierungsmacht dem Senat überträgt. Damit ist die vollständige Zwöckerung Finnlands von Rußland tatsächlich vollzogen.

Der schwedische Gesandte als Vermittler.

Stockholm, 1. Dez. Die schwedische Gesandtschaft in Petersburg hat sich auf Ersuchen Trotskys bereit erklärt, die Vermittlung bei Friedensverhandlungen zu übernehmen. Diese sollen bereits eingeleitet sein.

Verhaftung eines Großfürsten.

Sankt. Petersburg, 1. Dez. Londoner Blätter melden, daß Großfürst Michael, der Bruder des früheren Zaren verhaftet worden sei.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

34 000 Brutto-Registertonnen versenkt.

Berlin, 2. Dezember. (tu. Amtlich.) Neue U-Bootserfolge im Mittelmeer: 11 Dampfer mit über 34000 Brutto-Registertonnen. Die Mehrzahl der Dampfer wurde im westlichen Mittelmeer aus nach Osten bestimmten, stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen, einige davon im Nachtangriff. — Unter den vernichteten Schiffen befanden sich die bewaffneten englischen Dampfer „Trombridge“ (3712 Tonnen), „Margam Abbey“ (4367 Tonnen), „Amberton“ (4556 Tonnen), „Antacus“ (5061 Tonnen), die bewaffneten französischen Dampfer „Mossoul“ (3155 Tonnen), „Marc Fraissinet“ (3060 Tonnen), die italienischen Dampfer „Senegal“ (848 Tonnen) und „Commodore Carlo Bruno“ (830 Tonnen). Die meisten Dampfer waren tief beladen. Große Werte sind mit ihnen untergegangen. U. a. wurden 5200 Tonnen Kohlen nach Alexandria bestimmt, etwa 4000 Tonnen Jinn, Kopra und Tabak für Frankreich und 1500 Tonnen Weizen für Italien versenkt. — An den erzielten Erfolgen hat Kapitänleutnant Otto Schulze hervorragenden Anteil.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Neue Telephonstörungen infolge des Sturmes.

Hamburg, 3. Dezember. (tu. Amtlich.) Infolge der neuerdings stürmischen Witterung erleidet der telegraphische Verkehr mit Desterreich-Ungarn, Bayern, Württemberg, Baden, der Schweiz, Holland, dem Königreich Sachsen und den Provinzen Ost- und Westpreußen, Hannover, Westfalen und der Rheinprovinz von neuem erhebliche Störungen.

Sturmverwüstungen in Hamburg.

Hamburg, 3. Dezember. (tu.) Der in der Nacht zum Sonntag einsetzende Weststurm brachte der Elbe wieder eine ungeheure Sturmflut, die diejenige vom 25. November noch erheblich übersteift. Am Sonntag um 6 Uhr abends hatte das Wasser mit 17 Fuß über Null seinen höchsten Stand erreicht. Die am Hafen liegenden Straßen und Keller sowie weite Strecken der unteren Elbe sind unter Wasser gesetzt. Eine im Hafengebiet liegende Straßenbahnlinie war gezwungen, den Betrieb einzustellen, da die Kais unter Wasser standen. Die Feuerwehr mußte an vielen Stellen mit Dampfbooten helfend eingreifen. Auf der oberen Elbe machte sich die Sturmflut bis weit über Lauenburg bemerkbar.

lungen gegen dieses Verbot werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder Haft oder Geldstrafe bis zu fünf-
 zehnhundert Mark bestraft.

Eine Eingabe der Deutschen Vaterlandspartei an den Reichstag. Die Deutsche Vaterlandspartei hat eine Eingabe an den Reichstag gerichtet, in der ein Frieden gefordert wird, der für Ost und West gesicherte Grundlagen gibt und Entschädigungen für die erlittenen namenlosen Verluste bringt. Dann heißt es weiter von den Kräften, die uns angeblich einen Frieden beschere wollen, der unseren Lebensnotwendigkeiten nicht gerecht wird: „Die natürliche Friedenssehnsucht im Volke wird missverstanden und mißbraucht. Dieselben Bestrebungen, die dem Feinde nur in die Hand arbeiten, bringen Deutschland in die schwere Gefahr, denn die immer stärker werdende Wirkung des U-Bootkrieges läßt den Augenblick näherkommen, in dem England in der Erkenntnis, daß es den Krieg verlieren muß, versuchen wird, uns durch Friedensangebote das abzulisten, was es uns mit den Waffen nicht abringen kann.“ Die Eingabe schließt: „Vor allen Dingen bittet die Deutsche Vaterlandspartei den Deutschen Reichstag, die Friedensentscheidung vom 19. Juli ein für allemal als durch die Ereignisse überholt zu behandeln und voll begründeter Zuversicht den festen Willen zu betätigen, einen Frieden zu erzielen, der Deutschlands Lebensnotwendigkeiten sicherstellt.“

Dresden. Zurzeit beabsichtigt weder das Ministerium des Innern noch das Stellvertretende Generalkommando, eine Verordnung über eine neue Regelung der Verkaufszeit in den Ladengeschäften zu erlassen. Es ist daher von dieser Seite die Anordnung eines früheren Ladenschlusses nicht zu erwarten.

Freiberg. Der Einsiedler des Hospitalwaldes, der in Langenau verhaftete russische Zivilgefangene Anton Knosalla, hat in Freiberg allein über 15 schwere Diebstähle ausgeführt. Er stahl besonders Feld- und Gartenfrüchte sowie Wäsche. Ebenso fielen ihm für etwa 1000 Mark Ledertreibriemen in die Hände. Knosalla hat ein ganzes Jahr lang im Hospitalwalde in seinem Zelte gewohnt.

Löbau. Ihr 200jähriges Bestehen beginnt am 1. Dezember die Buchdruckerei von Hofffeld & Witte, die sich jetzt im Besitze des Herrn Witte befindet und in deren Verlage das Amtsblatt „Sächsischer Postillon“ erscheint.

Briefkasten.

M. R., in Wilsdruff. Ich bin Kriegswitwe und will wieder heiraten. Nun ist mir gesagt worden, daß man da eine einmalige Auszahlung von 1000 M. bekommt. Ist das wahr und wo hat man sich da hinzuwenden? An das Bezirkskommando oder Bezirkssteuerbehörde? — Witwen, denen aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges auf Grund des Militär-Hinterbliebenen-Gesetzes Kriegswitwengeld gewährt worden ist, kann im Falle ihrer Wiederverheiratung eine einmalige Abfindungssumme und zwar bis zu 1000 M. für die Witwe eines Gemeinen, bis zu 1250 M. für die Witwe eines Unteroffiziers und Sergeanten und bis zu 1500 M. für die Witwe eines Feldwebels und Bataillonswabes gewährt werden. Voraussetzungen für die Bewilligung ist das Vorhandensein eines Bedürfnisses. Die Abfindung wird nur gewährt, wenn für eine nützliche Verwendung des Geldes Gewähr besteht. Gesuche um Bewilligung sind an das zuständige Bezirkskommando zu richten; es muß darin angegeben sein, zu welchem besonderen Zweck (z. B. Beschaffung einer Aussteuer, Uebernahme eines Geschäfts aus Anlaß der Wiederverheiratung usw.) die Abfindungssumme verwendet werden soll. In der Regel sollen nur solche Witwen berücksichtigt werden, die das 55. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

„Eifrige Leserin“, Wilsdruff. Ihre Zuschrift zeigt uns, daß Sie nicht bloß eine eifrige, sondern auch eine sehr temperamentvolle Leserin sind. Unsere Antwort kann aber nicht anders lauten, als sie schon wiederholt in solchen Fällen gelaufen hat. Haben Sie das Recht zur begründeten Beschwerde, so können Sie dieselbe ohne weiteres an amtlicher Stelle anbringen. In bezug auf den sog. Schleichhandel wurde kürzlich wieder bei einer Beratung von behördlicher Seite aus nachdrücklich betont, daß gegen denselben eingeschritten werden müsse, wo immer es möglich sei. Gleichzeitig heißt es in der bei Eröffnung des letzten Landtages von Sr. Majestät dem König verlesenen Thronrede, daß bei der Lebensmittelversorgung „gewinnstüchtige Eigenucht, die die gerechte Verteilung erschwert, unmaßsächlich zu verfolgen sein wird.“ Sie wissen also, was Sie zu tun haben. Mit bloßen Schimpfereien und leidenschaftlichen Ausbrüchen ist nichts ausgerichtet.

Nichte Gertrud. Im Briefkasten kann ein Arzt nicht genannt werden. Siehe in einem Geschäft mal das Dresdner

Adressbuch ein (oder vielleicht in einer Schankwirtschaft), dort findest Du unter „Aerzte“ das, was Du suchst. Auf Wunsch kann Dir auch in der Geschäftsstelle unseres Blattes mündlich Auskunft erteilt werden.

Frau E. B. in B. Auf Ihre Schimpfereien bedauern wir, nicht eingehen zu können. Die mitgeschickten 50 Pf. stehen wieder zu Ihrer Verfügung in unserer Geschäftsstelle.

Wochenplan der Dresdner Theater vom 4. bis 3. Dezember.

Residenz-Theater.
 Täglich abends 7/8 Uhr „Die Lodenkomteß“. Sonntag nachm. 1/4 Uhr „Die tolle Komteß“.

Central-Theater.
 Täglich abends 8 Uhr „Nanon“. Außerdem Sonnabend nachm. 1/4 Uhr „Der fidele Bauer“, Sonntag 1/4 Uhr „Der liebe Augustin“.

Alberti-Theater:
 Dienstag „Frühlings Erwachen“, Mittwoch und Montag „Erdegeist“, Donnerstag „Liebe“, Freitag „Hamlet“, Sonnabend „Der Beilchenreffer“, Sonntag „Im weißen Röhl“; Anfang täglich abends 7/8 Uhr. Außerdem Mittwoch, Sonnabend und Sonntag nachm. 3 Uhr „Sneewittchen“, Sonntag vorm. 11 Uhr „Strom“.

Victoria-Theater.
 Infanterist Pflaume. Eine heitere Geschichte von Max Real und Max Ferner. Anfang 8 Uhr. Sonntags zwei Vorstellungen, 4 Uhr und 8 Uhr.

Volkswohl-Theater:
 Mittwoch „Michael Kramer“, Donnerstag „Der Beilchenreffer“, Sonntag „Einsame Menschen“; Anfang abends 7/8 Uhr. Sonntag nachm. 3 Uhr „Aschenbrödel“.

Kirchennachrichten

für Mittwoch den 5. Dezember.

Wilsdruff.

Vorm. 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.

Grumbach.

Vorm. 10 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff.
 Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer L. R. Gärtner, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

LOSE LOSE

zur bevorstehenden 1. Klasse 172. Kgl. S. Landeslotterie
Ziehung am 5. und 6. Dezember
 in 1/10, 1/5 und 1/2 empfiehlt und versendet

Berthold Wilhelm, Wilsdruff.

Zurückgelehrt vom Grabe meines lieben Vaters, unseres guten Vaters und Schwiegervaters, Bruders und Onkels, des Herrn

Moritz Heinrich Horn

sagen wir allen Verwandten und Bekannten für die zahlreichen Blumenpenden und das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte unseren **herzlichsten Dank.** Besonderen Dank Herrn Pastore Dr. Wähl für seine zu Herzen gehenden tröstlichen Worte und Herrn Kantor Kranz für den erhabenden Gesang. Dies alles hat unseren Herzen wohlgetan.

Dir aber, teurer Entschlafener, rufen wir ein „Habe Dank!“ und „Ruhe sanft!“ in Dein stilles Grab nach.

Grumbach, am Begräbnistage.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme, welche uns beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen

Frieda Lippert

ermiesen wurden, sagen wir allen, allen unsern **herzlichsten Dank.**

Wilsdruff, am 2. Dezember 1917.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Kutscher

für Zugochsen sofort gesucht.

König Friedrich August-Mühlen-Werke A.-G.,
 Dölzchen-Dresden.

Für 2. Januar 1918

suche

Großmägde, Mittelmägde, Kleinmägde.

Bernhard Pollack,

Stellungsvermittler,

Wilsdruff, Markt 10.

Telefonnummer 512.

Aufwartung

für vormittags auf ein paar Stunden gesucht. Näheres unter 590 in der Geschäftsstelle des „Wilsdr. Tagebl.“

Kleine Wohnung,

bestehend aus Stube, zwei Kammern und Küche, wird für sof. oder 1. Januar 1918 zu mieten gesucht.

C. R. Sebastian & Co.,
 G. m. b. H.

Eine Ziege

steht zum Verkauf.

Tanneberg Nr. 34.

Reffelsdorf. Lebensmittelverteilung in der 49. Woche.

Dienstag den 4. Dezember:

Marmelade, 400 Gramm auf rote Lebensmittelkarte Abschnitt 5. (Preis noch nicht bekannt.)

Außerdem stehen bei Herrn Kaufmann Schmiedeknecht einige **Dosen Gemüsekonserven** zum Verkauf.

Reffelsdorf, am 1. Dezember 1917.

Der Gemeindevorstand.

Wohnung

für 1. Januar od. 1. April 1918 sucht und erbittet Angebote **Kassierer Gerstenberger.**

Zu verkaufen

einige Stämme **Tentelhühner,** Frühbrut 1917.
Galank, Röhrsdorf.

Kaufe gebrauchte **Planos, Klaviere, Möbel** aller Art, alte **Sofas, Matragen, Leinwand, Papier** und **Geste.** Zahle hohe Preise.
Joh. Smentek,

Am alten Friedhof 207.

Sehen Sie

Ihren Bedarf in **Drucksachen** nach und decken Sie sich bei Zeiten mit solchen, bevor die **Papierpreise** noch höher steigen. Die Buchdruckerei dieses Blattes liefert jede Art **Drucksachen** in geschmackvoller und **sauberer** Ausführung in: schwarz und farbig.

Wir bitten höflichst, Anzeigen bis 11 Uhr vormittags anzugeben.

Zypressenzweig

auf das Grab unserer Jugendfreundin

Frieda Lippert.

Gestorben am 28. November 1917 im 25. Lebensjahre.

Vergänglich ist das Leben auf der Erden.
 Die schönste Rose welkt früh schon ab;
 Du, teure Freundin, mußt zu Asche werden,
 Und ruhest schon im dunklen, kühlen Grab.
 Ginst warst du noch froh, gesund und heiter,
 Und ahntest nicht den Leidensfeld, der dich umgab.
 Es ging die Jugendfrühlingsflamme leider
 Doch viel zu früh von deinem Leben ab.
 War bitter auch der Abschied deinem Herzen,
 Wenn dich ein Blick der reinen Liebe sah,
 Du ängstest als Dulderin, obwohl mit Schmerzen,
 Mit Mut dem Tod entgegen, der dir nah!
 Vergeblich aller Wunsch und heißes Sehnen,
 Dich zu erhalten hier auf dieser Erd;
 Trost deiner Lieben Müß' und Tränen
 War dir das Jenseits über alles wert.
 Aus unserm Kreise bist du ausgeschieden,
 Dir schau'n dein liebes Anlitz hier nicht mehr,
 Dein Leib ruht jetzt in sel'gem Gottesrieden,
 Vereint die Seele mit der Engel Chor.
 Und dein Geist aus Himmelshöhen
 Ruft uns zu: „Auf Wiederseh'n!“

Gewidmet von der Jugend zu Wilsdruff.

Bertha Jurisch

im 19. Lebensjahre.

Dies zeigt im tiefsten Schmerz an

Hühndorf, am 3. Dezember 1917

Die trauernde Familie Jurisch.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag nachmittag 3 Uhr auf dem Friedhof zu Weistropf.

Oswald Mensch Rossschlächterei Potschappel

Fernsprecher Nr. 735 Amt Deuben.